

„Behindert?“ – Das sagt man nicht!

Die Lebenshilfe Heidelberg feierte ihren Jahresempfang – Zu Gast war der Paralympics-Star und Kabarettist Rainer Schmidt

Von Daniela Biehl

Das Datum war gut gewählt: Acht Jahre nach dem Inkrafttreten der UN-Behindertenrechtskonvention lud die Lebenshilfe zum Jahresempfang in ihre Werkstätten ein – und überließ die Bühne Rainer Schmidt, einem Star der Paralympics. Seit den 1980er Jahren blickt Schmidt, dem seit Geburt beide Unterarme fehlen, auf eine erfolgreiche Karriere als Sportler zurück. Er gewann Gold-, Silber- und Bronzemedailles im Tischtennis, holte Weltmeistertitel. Kaum jemand verkörpert „Teilhabe“ besser als er. Und doch sagt Schmidt, kaum dass er Bühne betritt: „Behindert? Das ist wie bei Harry Potter, mit dem Namen, den man nicht aussprechen darf. Man sagt ‚Menschen mit Handicap‘, und stigmatisiert doch genauso.“

Er schaut sich um, geht durch das Publikum, es ist voll an diesem Sonntagabend, weit über 100 Gäste aus Politik und Verwaltung, Menschen mit und ohne Behinderung sitzen dort. Schmidt pickt sich eine Dame aus der zweiten Reihe heraus, lässt sie raten, was er alles nicht kann. Bei „allein anziehen“ spricht er von



Rainer Schmidt hielt einen eindringlichen (und humorigen) Vortrag über Teilhabe von Menschen mit Behinderung. Foto: Rothe

Hilfsmitteln, die einen Reißverschluss öffnen. „Bei Klavier spielen“, zeichnet sich ein breites Grinsen auf seinem Gesicht ab. „Können Sie das selbst?“, fragt er, die Dame schüttelt den Kopf, und Schmidt ist voll in seinem Element. „Eigentlich müssten Sie jetzt sagen: Ich kann nicht Klavier spielen, ich bin behindert.

Und dann merken Sie, wie schwer Ihnen das über die Lippen geht.“ Behindert sei schließlich, dieses Wort, das man nicht sagt. Das seien die Menschen, die man nicht kenne. „Ein Gefühl der Entfremdung.“

Und plötzlich wird es still. Schmidt erzählt vom Leben im 600-Einwohner-Dorf, vom Entsetzen der Großmutter, als sie sah, dass er keine Hände hatte. „Aber sie kannte es ja nicht anders. Jahrzehntlang hat man uns abge-

schoben. Es gab Schule, Wohnen, Arbeiten für behinderte Menschen.“ Da fehlten Erfahrungen im Umgang miteinander. Und weil Schmidt merkt, wie still es geworden ist, lacht er. „Ach, ich liebe diese dramatischen Momente in meinen Vorträgen, aber keine Angst, ich bin ausgebildeter Notfallseelsorger“, scherzt er.

Und tatsächlich, längst ist er nicht nur Sportler, sondern auch Theologe, Pfarrer, Dozent – und Kabarettist. Sein Publikum behält er schon aus Erfahrung im Auge. „Sie sollen ja was lernen.“ Und so springt er auch gleich mitten hinein, gibt Fremden ein Küsschen, oder schlicht die Hand – so gut es eben geht mit seinem Oberarm. „Versichern“, nennt Schmidt das. Denn: Wer Behinderte sehe, sei oft verunsichert. „Ihr müsst das ablegen, und wir müssen euch dabei helfen.“

Dass dieser Weg kein leichter wird, dass er steinig und schwer wird, singt an diesem Abend die Inklusionsband „Danny’s Domino.“ Und auch Thomas Diehl und Theo Klaus von der Lebenshilfe erinnern an die Selbstverpflichtung, die mit der Behindertenrechtskonvention einhergeht: Austausch fördern, Menschenrechte sichern, Teilhabe ermöglichen, etwa im Bereich wohnen, arbeiten, in der Freizeitgestaltung, der Schule, im Kindergarten. „Das muss man sich von Zeit zu Zeit in Erinnerung rufen.“ Deshalb soll nun jedes Jahr am 26. März in Heidelberg gefeiert werden. „An dem Tag, als die Behindertenrechtskonvention in Kraft trat.“